

An die Pogromnacht, bei der vor 68 Jahren unter anderem die Hersfelder Synagoge zerstört wurde, erinnerten sich die Teilnehmer der Gedenkfeier auf dem Schillerplatz.

Foto: Zacharias

# Das darf nie mehr passieren

## Gedenken an Pogromnacht von 1938 in Katholischer Kirche und am Schillerplatz

VON CHRISTINE ZACHARIAS

BAD HERSFELD. 68 Jahre ist es her, dass in Bad Hersfeld die Synagoge brannte, angezündet von Menschen, die von antisemitischer Propaganda aufgehetzt und verblendet waren. In Hersfeld und den umliegenden Gemeinden tobte der entfesselte Mob bereits am 8. November 1938, quasi als Probelauf für den Rest des deutschen Reiches.

In dieser Nacht, der so genannten Reichspogromnacht, wurde offenkundig, was das nationalsozialistische System den Juden zugebracht hatte. Sie wurden Andacht in der Katholischen Kirche Texte vor. Dr. Werner Arens (links) und Pastor Andreas Blaas lasen während den in den kommenden Jahren massiv verfolgt, misshandelt, gefoltert und ermordet.

So etwas darf nie wieder passieren. Darin ist sich die große Mehrheit der Menschengrenzung und für Toleranz zurerin. Ein kleines Häuflein der Aufrechten dokumentiert diese Überzeugung durch ihre Teilnahme an der jährlichen Gedenkfeier. So etwas darf nie wieder passieren. Darin ist sich die große Mehrheit der Menschengrenzung und für Toleranz zurerin. Ein kleines Häuflein der Aufrechten dokumentiert diese Überzeugung durch ihre Teilnahme an der jährlichen Gedenkfeier.

Dr. Arens von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Landrat Dr. Karl-Ernst Schmidt und Bürgermeister Hartmut H. Boehrgerte, 1999 gemeinsam mit ihrer Cousine Ruth Rapp Bad Hersfeld zu besuchen.

ten Schillerplatz zum Gedenken und zur Toleranz.

Helga Völker las einen von Otto Abbes zusammengestellten Text vor, in dem die kürzlich im Alter von 101 Jahren in Argentinien verstorbene ehemalige Hersfelderin Rosi Friedmann von den Erlebnissen berichtet.

In Cuba nicht vom Schiff

Die Großfamilie wollte im Jahr 1939 auf dem Schiff „St. Louis“ nach Cuba auswandern. Dort durften die Passagiere das Schiff jedoch nicht verlassen, so dass sie schließlich wieder nach Europa zurückkehrten und in Amsterdam lebten. 1940 wurde die Familie nach Osten deportiert.

Während Rosi Friedmann Nationalsozialisten entkommen konnte, wurden ihre Schwester Luise und deren Ehemann Leopold Klein im November 1944 in den Gaskammern von Auschwitz ermordet. Tochter Hannelore überlebte nur, weil sie mit 17 Jahren arbeitsfähig geworden war. Heute lebt sie in Amsterdam. Die Erinnerungen sind für sie so schmerzlich, dass sie sich weigert, 1999 gemeinsam mit ihrer Cousine Ruth Rapp Bad Hersfeld zu besuchen.